

stickerei; zuvor war schon einmal vom Buchhändler Otto, der aus Malkwitz stammt, ein silbernes Ciborium geschenkt worden.

Schließlich wurde auch hier im Jahre 1898 Kirchenheizung beschafft und zwar ein Viktoriaofen von der Firma Zahn in Leutzsch, Spiralsystem, der für die kleine Kirche völlig ausreicht. Im Jahre 1893 wurde eine Gottesackerordnung entworfen, wonach die Begräbnisse auf dem nicht allzugroßen, die Kirche umgebenden Friedhofe fortan nach der Reihe zu erfolgen haben, Erb- und Familienbegräbnisse aber käuflich erworben werden müssen.

Malkwitz, dessen Kirchlein im oberen höher gelegenen Teile des Ortes steht, ist ein freundliches Dorf mit unges. 315 Einwohnern, die mit Ausnahme einiger weniger Häusler und Handwerker

lauter begüterte sind, die sich meist eines guten Wohlstandes erfreuen. Auch gehören 1 Wassermühle und 3 Windmühlen zum Dorfe. Einige Häuser sind an die seitwärts in südlicher Richtung vom Orte gelegene Leipziger Straße gebaut. Zur Gemeinde Malkwitz gehört auch der auf Ortsflur gebaute Bahnhof Dahlen, das Bahngut und verschiedene daselbst erbaute Häuser, worunter 1 Dampfsgewerk u. a., mit mehr denn 100 Einwohnern, die allerdings zum Teil sich nach Dahlen zur Kirche und Schule halten.

Der treue Gott schenke der Gemeinde auch weiterhin Wachstum und Gedeihen und helfe, daß der Geist christlicher Zucht und Sitte in ihr immer mehr erstarke. Er erfülle die Häuser und die Güter mit Segen für und für.

E. A. Böttger, P.



Die Parochie Canitz.

Der Pfarrort Canitz (der Name stammt aus dem Wendischen und bedeutet Kopfplatz) gehörte zur Lehnsherrschaft des Burggrafen von Meißen. Das Hochstift Meißen bezog von Canitz Gefälle. Als Johann von Jenzenstein, der 1376—79 Bischof von Meißen war, den Altar des heil. Wenzeslaus gestiftet hatte, schenkte er dazu 10 $\frac{1}{2}$ Schock neue Meißner Groschen in Canitz.

Im 16. Jahrhundert befindet sich Canitz im Besitz der von Pflug'schen Familie, um 1550 hat ein Dam von Pflug das alte Schloß erbaut. Derselbe wurde wegen Mißhandlung des damaligen Pfarrers auf 8 Jahre des Landes verwiesen und starb im Exil. Um 1600 ist Herrschaft und Patronat von Canitz im Besitz der Familie von Köckeritz. Rudolf Haubold von K., kurfürstl. Rittmeister, fiel in der Schlacht bei Breitenfeld und liegt in Canitz begraben. 1637 kam Canitz im Erbe an Agnes Elisabeth von K., verheiratet an Wolf Christoph von Schönfeld. Von 1655 an ist Canitz bis 1762 im Besitz der Familie von Schleinitz. Andreas Dietrich III. von Schl. schenkte der Kirche

einen neuen silbernen Kelch (25 Thlr. 8 Gr.) und 1693 begann er den Neubau der Kirche, der 1697 vollendet wurde.

1764 ist Peter Nikolaus Neugart Edler von Gartenberg als Besitzer von Canitz genannt. Dieser erbaute das jetzt stehende Schloß. Seine Tochter Charlotte Philippine geb. von Gartenberg Sadowgurska, verheiratet mit Freiherrn von Fritsch schenkte 1779 das noch jetzt benützte, bronzene Taufbecken (siehe unten.)

Als Nachbesitzer von Canitz wird nun genannt der Handelsherr in Leipzig, Johann Wilhelm Wittmann, er starb 1798 in Canitz. Seine Wittwe Johanna Sophie Wilhelmine Wittmann geb. Teutscher ward die Wohlthäterin von Canitz. Schon bei Lebzeiten schenkte sie 1808 der Kirche eine neue Orgel (benutzt bis 1897). In ihrem Testamente vermachte sie der Kirche 10000 Thaler und der Gemeinde 1000 Thaler, welche als eisernes Kapital auf dem hiesigen Rittergute stehen, und deren Zinsen dem Pfarrer und Lehrer, der Kirche und Schule und Gemeinde zu gute kommen. Da der